

Eliza Szymańska

"Magische Orte in der englisch- und deutschsprachigen Literatur" –
Wissenschaftliche Konferenz an der
Wsztechnica Mazurska in Olecko,
24-25.09.2007

Studia Germanica Gedanensia 16, 254-260

2008

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Zwei weitere Referate betrafen die Beziehung des Schriftstellers zu Indien, die Subhoranjan Dasgupta (Kalkutta) beleuchtete, und die zu Litauen, die Jadvyga Bajarūnienė (Vilnius) darstellte. Das dritte Referat hatte die Günter-Grass-Rezeption in der Ukraine zum Gegenstand. Sofiya Varetska (Lwiw), seine Verfasserin, betrat hier gewiss literaturwissenschaftliches Neuland. Mirosław Ossowski (Gdańsk) ergriff als letzter Referent das Wort. Er teilte neue Forschungsergebnisse über die Familiengeschichte des Schriftstellers und das Mileu mit, in dem der Autor der *Blechtrommel* aufgewachsen ist. Das Referat *Danzig-Langfuhr bei Günter Grass* war zugleich eine Einführung in einen Spaziergang in Langfuhr *Auf den Spuren der Helden von Günter Grass*, der am Nachmittag stattfand. Zuvor aber sprachen zunächst Volker Neuhaus und dann Marek Jaroszewski das Schlusswort. Doch das letzte Wort gehörte Günter Grass, der seine Gedichte vorlas. Er schloss damit eine Lücke im Konferenzprogramm, das Fehlen von Beiträgen über die Lyrik.

Am Abend des 6. Oktober 2007 sahen die Konferenzteilnehmer im Wybrzeże-Theater die Weltpremiere der Bühnenadaption der *Blechtrommel* in der Regie von Adam Nalepa. Sie war als Huldigung für den Romanautor gedacht, der der Aufführung beiwohnte. In der Pause zwischen dem ersten und dem zweiten Akt gab Paweł Adamowicz die Ergebnisse des Schülerwettbewerbs *Günter Grass. Schriftsteller und Künstler* bekannt. Der Jubilar und der Stadtpräsident überreichten den Preisträgern die ihnen von der Jury zuerkannten Preise. Die 80. Geburtstagsfeier von Günter Grass endete mit einem Bankett im Artushof.

Die Feierlichkeiten fanden in der Tagespresse breite Resonanz. In Polen sind über 70 Besprechungen, Artikel und Rezensionen erschienen. Weitere wurden im Ausland, u.a. in Deutschland und den Vereinigten Staaten, veröffentlicht. Die Veranstalter der Günter-Grass-Konferenz planen eine baldige Publikation der Konferenzbeiträge, einmal in deutscher und einmal in polnischer Sprache.

Marek Jaroszewski (Gdańsk)

„Magische Orte in der englisch- und deutschsprachigen Literatur“ –
Wissenschaftliche Konferenz an der Wszechnica Mazurska in Olecko,
24.–25. 09.2007

Erneut trafen sich am 24. und 25. September 2007 in Wszechnica Mazurska in Olecko auf Einladung von Professor Mirosław Ossowski und Doktor Grzegorz Moroz Wissenschaftler aus ganz Polen, um über das Thema des Einflusses von Ortschaften auf das literarische Schaffen einzelner Autoren zu diskutieren. Das Konferenzthema „Magische Orte in der englisch- und deutschsprachigen Literatur“ („Miejsca magiczne w literaturze anglo- i niemieckojęzycznej”) bot viel Gelegenheit, sich zum Phänomen

der Auseinandersetzung einzelner Autoren mit für sie bedeutenden Orten (Städten, Dörfern, Landschaften) auszutauschen.

Mit vierunddreißig Vortragenden war die Palette der präsentierten Themen sehr breit und bot viel Stoff zur Diskussion, was trotz des strengen Zeitrahmens der Konferenz immer wahrgenommen wurde. Es würde den Rahmen dieses Konferenzberichtes sprengen, über alle Referate zu berichten (wegen der Unterteilung am Abend des ersten Tages in einzelne Sektionen wäre es auch unmöglich), deswegen konzentriert sich dieser Bericht, auf die Vorträge, die in der Erinnerung der Berichterstatterin besonders stark haften blieben.

Die Konferenz eröffnete der Beitrag von Ryszard Siwek (Pädagogische Akademie in Kraków), der sich allein durch seinen Bezug auf Belgien („Magisches Belgien – Identität und Literatur“) von den anderen, englisch- und deutschsprachiger sowie polnischer Literatur gewidmeten, Vorträgen unterschied. Dadurch aber merkte man das besondere Interesse an dem Thema, mit dem sich die anwesenden Wissenschaftler bis jetzt wenig auseinandersetzten. Aus dem Vortrag erfuhr man über die immer noch bestehenden Probleme der Belgier mit der eigenen Identität. Es wurde das Phänomen der belgischen Seele (*ame belge*), die sich aus den besten Eigenschaften der germanischen und der romanischen Provenienz zusammensetzt, erläutert. Darauf folgte der Versuch, die wichtigsten Eigenschaften der belgischen Literatur zu präsentieren.

Einer der interessantesten Vorträge war das Referat von Monika Szczepaniak (Universität Bydgoszcz), die über die Topographie der Liebe in der Prosa von Ingeborg Bachmann sprach. Zuerst erörterte die Referentin das Phänomen der Liebe, um dann zu der Schlussfolgerung zu kommen, dass die gegenwärtige Literatur die Liebe entzaubert, demythologisiert und banalisiert. Sie erinnerte an die Liebeskonzeptionen von Roland Barthes und Niklas Luhmann. Zu den ersten deutschsprachigen Autorinnen, die das Bestehen der Liebe in einer patriarchalischen Gesellschaft kritischer Reflexion unterzogen haben, ordnete sie Ingeborg Bachmann zu, die sich in ihren Werken zur Utopie der Liebe äußert. Die Schriftstellerin stellt ein Ideal der Liebe dar, für das es im Rahmen der herrschenden Gesellschaftsordnung keinen Platz gibt. Die wichtigsten Thesen des Vortrags wurden anhand von zwei Werken, dem Hörspiel *Der gute Gott von Manhattan* und dem Roman *Malina*, exemplifiziert. Beiden Werken ist die Dekonstruktion des Mythos der Liebe eigen.

Danach folgte der Vortrag von Marek Ostrowski (Universität Łódź), der über die faschistischen Visionen für die Zukunft der Stadt Łódź berichtete. Man erfuhr über die weitgreifenden Pläne der Nationalsozialisten, was die räumliche Organisation der Stadt anbetrifft. Es sei in diesem Kontext auf die Tatsache hingewiesen, wie interessant und höchst ausgiebig die Arbeit an bis jetzt unbekannter bzw. wenig bekannter Dokumentation war. Vor allem für die Bewohner von Łódź ist das Thema von besonderem Interesse.

Jacek Wiśniewski (Universität Warschau) sprach über das Buch *The Natural History of Selborne* von Gilbert White. Nach kurzer Einführung

zur Person des Autors folgten Informationen über die Ortschaft Selborne, anschließend besprach der Referent das genannte Buch. White lädt seinen Leser ein, gemeinsam mit dem Autor einen Spaziergang durch Selborne zu unternehmen. In den ersten Sätzen präsentierte er die Topographie der Stadt, um bereits in dem dritten Satz auf das Wesentliche zu kommen – die Natur in Selborne, von deren Schönheit und Vielfalt (Wälder, Bäche, Seen, Heide) White begeistert ist. In dem Text haben wir mit allen möglichen Superlativen zu tun. Selborne ist ein Mikrokosmos, ein Archetyp der harmonischen Koexistenz zwischen Menschen und Natur. Selborne wird außerdem zur Quintessenz der idyllischen Dorflandschaft. Von zahlreichen Anekdoten und reichem Bildmaterial begleitet, wurde der Vortrag zu einem Erfolg.

Barbara Klonowska (KUL-Universität Lublin) sprach zum Thema „Zwischen Biographie und Metapher: Kartographie der magischen Orte der britischen Gegenwartsprosa“. In ihrem Vortrag unternahm die Referentin einen Versuch, eine Antwort auf die Frage zu finden, was dazu führt, dass konkrete Plätze eine magische Atmosphäre bekommen. Sie versuchte also die Mechanismen der Kreation dieser magischen Atmosphäre zu verfolgen. Dabei half der Referentin die Kategorie des Chronotops von Bachtin. Über die Wahl eines Ortes zu einem magischen Ort entscheidet z. B. die Biographie des Autors (Rushdie und Indien als „das verlorene Paradies“) oder das metaphorische Potential eines Ortes (Graham Swift).

Auf die letzten Werke von R. Kipling konzentrierte sich der Vortrag von Nadzija Monachowicz (Universität Białystok). Einer eingehenden Analyse wurden zwei Werke Kiplings (*Puck of Pook's Hill* und *Rewards and Fairies*) unterzogen. Als Handlungsort aller Geschichten Kiplings dient ein geringer Raum. In der Vergangenheit interessiert Kipling nur das, was in einer Beziehung zu der Zukunft steht. Jahrelang ein Mensch ohne Heimat, findet der Autor erst zu Ende des Lebens seinen Platz auf Erden. Diese Situation hat aber auch einen Vorteil. Er kann die englische Wirklichkeit mit einem scharfsinnigen Blick sehr kritisch betrachten. Außerdem ist die Perspektive des Kindes, die er in vielen seiner Werke benutzt, für das Erklären der Erwachsenenwelt von großer Bedeutung.

Der Vortrag von Mirosław Ossowski (Universität Gdańsk) wurde von einem reichen Bildmaterial begleitet. Es war eine interessante Präsentation der für Günter Grass wichtigen Plätze in Danzig oder zum Teil bis jetzt wenig bekannter Dokumente über ihn und seine Familie (Geburtsurkunde Grass', Adressenbuch aus dem Jahre 1929, Heiratsurkunde von Wincent Knoff und Elżbieta Krause). Die Bilder von altem Wrzeszcz (Langfuhr), der Wohnung der Familie Grass (Labesweg 13) oder der Pestalozzi-Schule, die Grass besuchte, wurden durch verschiedene Informationen zum Leben und Werk des Schriftstellers ergänzt. So erfuhren die Zuhörer z. B. über die Unterschiede in der Biographie von Grass und Oskar Matzerath, da der Schriftsteller sehr oft von den Kritikern eben mit seiner Romanfigur identifiziert wurde.

In dem darauf folgenden Vortrag von Anna Gajdis (Universität Wrocław) wurde das Thema: „Mein masurischer Heimatwald – Vorstellungen und

Funktionen von dem Wald in den Werken der Schriftsteller aus Ostpreußen“ präsentiert. Am Anfang zitierte die Referentin einen Auszug aus dem Werk Alfred Brusts *Festliche Ehe*, in dem bereits alle wichtigsten Elemente der westpreußischen Landschaft vorkommen: Wald, Torfstiche, Seen, Kraniche, Störche und Schwäne. Das Wahrnehmen des Ostpreußens vor allem durch das Prisma der Landschaft ist für die Auseinandersetzung vieler Wissenschaftler mit der Literatur dieser Region charakteristisch. Das Referat konzentrierte sich überwiegend auf zwei Autoren – Ernst Wiechert und Alfred Brust, da in ihren Werken der Wald stark mythologisiert und idealisiert wurde. Dabei kamen zwei grundlegende Funktionen von dem Wald zum Ausdruck: der Wald als ein Teil der menschlichen Vorstellung und des kollektiven Bewusstseins und der Wald als gesellschaftlich-historische Wirklichkeit.

Ernest Kuczyński (Universität Łódź) begann seinen Vortrag mit der Präsentation der Gestalt von Marion Gräfin Dönhoff und betonte besonders stark ihre Lebensmission – die Unterstützung der deutsch-polnischen Versöhnung. In ihrem Werk „Preußen – Maß und Maßlosigkeit“ (1987) versucht die Autorin mit dem in Polen geltenden negativen Preußenstereotyp zu brechen. Dabei kommt die Autorin auf drei in diesem Kontext wichtige Begriffe zu sprechen: Toleranz aus Vernunft, Staatsräson in der hierarchischen Gesellschaft und Loyalität ohne Willfährigkeit.

Elżbieta Nowikiewicz (Universität Bydgoszcz) sprach über die Bedeutung der Stadt Bydgoszcz im Leben und Schaffen von A. E. Johann. Es wurde den Zuhörern die Gestalt des Schriftstellers näher gebracht, besonders im Hinblick auf seinen Freiheitsdrang und seine Reiselust, was in starker Opposition zu dem stand, was er sich zu Hause an seinem Vater anschaute. Für das Werk des Autors ist das Fehlen der Auseinandersetzung mit deutsch-polnischen Verhältnissen charakteristisch. Johann schreibt über gesellschaftliche Prozesse und Politik, ist von den Persönlichkeiten seiner Zeit fasziniert. Aber vergebens suchte man in seinen Werken nach der Ästhetisierung von Bydgoszcz. Der Autor hat der Stadt nicht einmal eine konkrete Stimmung zugeschrieben.

Im Zenrtum des Vortrags von Andrzej Denka (Universität Poznań) stand die Bedeutung von Uckermark für das Werk Botho Strauss' unter besonderer Beachtung der geistigen Biographie des Autors *Die Fehler des Kopisten*. Zuerts sprach der Referent über die Strauss seit dem Werk *Anschwellender Bockgesang* zugeschriebene Haltung eines rechtsorientierten Radikalen, was an sich falsch ist, da seine Texte keine einfache Widerspiegelung seiner politischen Einstellung sind. Eine besondere Rolle spielen in ihnen der Mythos, die Zeit, und der Bruch der zwischenmenschlichen Kommunikation. In der Biographie Strauss' wird Uckermark zu einem magischen Ort. Es wäre aber falsch, diese Magie nur auf die Idylle der dörfischen Umgebung zu reduzieren.

Magdalena Daroch (Universität Warszawa) berichtete in ihrem Vortrag über die Entstehungsgeschichte der *Duineser Elegien*, die innerhalb von

zehn Jahren (1912-1922) niedergeschrieben wurden. Vergeblich suchte man in ihnen nach direkten Hinweisen auf die malerische Landschaft in Duino, trotzdem verdanken wir eben diesem Ort den Zyklus von zehn Elegien. Der Zyklus wurde auch der Inhaberin des schönen Schlosses in Duino, der Herzogin Marie von Thurn und Taxis-Hohenlohn gewidmet, da Rilke auf deren Einladung in Duino weilte. Der Vortrag ist ein Versuch die Antwort auf die Frage zu finden, warum eben in Duino Rilke der Schöpfungsgeist übereilte.

Ewa Gałka (Nauczycielskie Kolegium Języków Obcych in Ostrołęka) sprach über den magischen Ort der Schriftstellerin Christa Wolf, der in dem Roman *Kindheitsmuster* beschrieben wurde. Es handelt sich um die Stadt Gorzów Wielkopolski (bis 1945 Landsberg).

Ein immer wiederkehrender Motiv ist in dem Roman die Frage: „Wie sind wir so geworden, wie wir ‚heute‘ sind?“ Es ist eine Frage nach der Rolle der Kindheit und Jugend in dem späteren Leben, und zwar unter dem Einfluss einer besonderen gesellschaftlich-politischen Situation (Nationalsozialismus). Die Autorin erklärt die Strategie vieler Deutscher, die auf Angst und Überlebensdrang basierte: das bewusste Nicht-Sehen-Wollen der unbequemen Tatsachen. Einen Weg der Abrechnung mit dem geschehenen Unrecht und der Erschaffung eines Zugangs zur eigenen Identität sieht Christa Wolf in dem Abbrechen des Schweigens über die verdrängte Vergangenheit.

Katarzyna Lukas (Sopot, Gdańsk) erläuterte die Bedeutung der Siegestsäule für den Roman *Rot* von Uwe Timm. Zum einen verkörpert die Goldelse (wie sie durch die Berliner genannt wird) die deutsche Geschichte seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. bis hin zur Gegenwart. Zum anderen dient sie als ein Symbol, das den Protagonisten zur Reflexion über die Biographie der eigenen Generation bewegt. Die Siegestsäule wird zum Vorwand, an das Schicksal der Ideengemeinschaft der 68er-Generation zu erinnern, die unwiederbringlich vergeudet wurde. Sie macht es dem Helden bewusst, dass das Potential seiner Generation verloren ging und das heutzutage das Allgemeinwohl niemanden interessiert. Der Vortrag endete mit einem Vergleich des Romans von Uwe Timm mit dem wohl bekanntesten Berliner Roman *Berlin. Alexanderplatz* von Alfred Döblin, wobei aber mehr auf die Unterschiede als auf die Parallelen zwischen beiden Werken hingewiesen wurde.

Über die Bedeutung von zwei Orten sowohl für das Leben als auch für das Schaffen von Aldous Huxley berichtete Grzegorz Moroz (Universität Białystok). Es handelt sich dabei um das an der Blauen Küste liegende Sanary, wo Huxley über sieben Jahre verbrachte und um den nördlich von Los Angeles in der Majave Wüste liegenden Ort, wo drei von seinen Büchern entstanden. Obwohl Sanary in dem Schaffen von Huxley nur einmal erwähnt wird, ist es ein Ort, an dem sich der Schriftsteller sehr gut fühlte. Der Vortrag wurde von einem reichen Bildmaterial begleitet, so dass auch ein visueller Einblick in die für den Schriftsteller bedeutenden Orte geschaffen wurde.

Krzysztof Tkaczyk (Universität Warschau) konfrontierte in seinem Vortrag die Konzeption von Kunst und Mimesis in dem Werk *Über die*

bildende Nachahmung des Schönen von Karl Philipp Moritz und *Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Stil* von Johann Wolfgang Goethe. Dabei wurde auf die Gedankenenergie des ersten Autors hingewiesen. Beide Werke entstanden in der Zeit der heftigen Diskussionen während des Aufenthalts der Schriftsteller in Rom. Die Idee von Moritz darf man als dynamisch bezeichnen, das Modell von Goethe eher statisch. Moritz versucht dem Mimesis-Begriff einen ganz neuen Inhalt zu verleihen, indem er über den ständigen Drang nach Vollkommenheit spricht. Goethe dagegen benutzt die alten Begriffe, sich zum Ziel setzend, diese nur zu systematisieren und näher zu erklären. Nach der Lektüre beider Texte wird klar, dass Moritz seinen Standpunkt überzeugend verteidigt hat. Und dies in solchem Maße, dass Goethe seine Überlegungen nach zehn Jahren revidiert hat, worüber man in dem Werk *Über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke* lesen kann.

Ewelina Kamińska (Universität Szczecin) befasste sich mit dem Thema der Präsenz der Stadt Szczecin in der polnischen und in der deutschen Literatur. Die Referentin berichtete über die Einstellung der nach Szczecin 1945 gekommenen Polen gegenüber den Resten der deutschen Kultur. Es wurden für die Entwicklung und die Kultur der Stadt wichtige deutsche Namen erwähnt, die nach 1945 in Vergessenheit geraten waren, und zwar nicht ohne den bewussten Einfluss der polnischen Behörden. In den Zeiten der Volksrepublik Polen wurde mehrmals das Polentum der Stadt unterstrichen und man verwischte zugleich die Spuren der deutschen Kultur. Die Situation änderte sich 1989, aber die Namen der deutschen Autoren, die mit Szczecin verbunden waren, sind heute nur noch wenigen Spezialisten bekannt. Auch die Namen der polnischen Autoren, deren Schaffen man mit der Stadt assoziiert (mit Ausnahme von Artur Daniel Liskowacki) sind wenigen bekannt und ihr Bekanntheitsgrad reicht nicht über die Region hinaus.

Das letzte Konferenzreferat präsentierte Anna Górajek (Universität Warschau), die das Phänomen des Fortdauerns des Heimat-Paradigmas in dem Schaffen der Schriftsteller der Nachkriegsgeneration in den Mittelpunkt ihrer Erwägungen stellte. Der Vortrag konzentrierte sich auf das Schaffen dreier Autoren: Michael Zeller, Matthias Kneip und Petra Reski. Die Referentin versuchte die Frage zu beantworten, was diese Autoren an Polen so sehr fasziniert, und kam zur Schlussfolgerung, dass es der besondere Charakter des Landes ist. Die Begegnungen der Autoren mit Polen haben jedesmal die innere Veränderung zur Folge. Die Schriftsteller fallen dem Zauber bestimmter Orte „zum Opfer“. Das Treffen mit dem Geburtsort der Vorfahren spielt eine besondere Rolle. Als Resultat dieses Treffens sieht die Referentin eine gewisse Offenheit der Andersartigkeit gegenüber.

Wie ich hoffentlich beweisen konnte, war die Auseinandersetzung der eingeladenen Wissenschaftler mit dem vorgeschlagenen Konferenzthema vielseitig und vielschichtig. Es reichte von der Beschreibung konkreter Orte bis zum übertragenen Verstehen des Themas – z.B. Ort als Topos der Liebe. Allen von mir erwähnten Vorträgen war hohes wissenschaftliches Niveau eigen.

Am Ende sei noch die gute Organisation der Konferenz und deren angenehme Atmosphäre zu erwähnen, was den Aufenthalt in Olecko zu einem nicht nur wissenschaftlichen Vergnügen machte.

Eliza Szymańska (Gdańsk)

Paweł Bał: *Die Metapher in der Übersetzung. Studien zum Transfer der Aphorismen von Stanisław Jerzy Lec und der Gedichte von Wisława Szymborska* (= *Danziger Beiträge zur Germanistik* Bd. 20). Peter Lang, Frankfurt/M. 2007, 330 S.

Zum Phänomen der Metapher schrieb man schon vor Jahrhunderten. Zu den bedeutenderen Klassikern, die sich mit dieser Problematik befassten, gehörte Aristoteles, der die Metapher der Poesie zurechnete. Sie galt nach ihm als eine stilistisch-literarische Ausdrucksweise und war damit eine der prominentesten Schmuckfiguren in der Dichtung. Aristoteles sah außerdem in der Metapher Eigenschaften, die der Kunst des Überzeugens zugrunde lagen.

Im Zeitraum der letzten Jahrhunderte wurden zum Thema der Metapher dermaßen viele Arbeiten aus verschiedenartigen Wissensbereichen verfasst, so dass es nicht möglich ist, sie auf eine einheitliche und präzise Weise zu beschreiben. Zu unterstreichen ist es aber, dass sich die Metapher noch vor zwanzig Jahren nicht im Brennpunkt des Interesses der sprachwissenschaftlichen Übersetzungstheorien befand. Heute gibt es zwar Veröffentlichungen, die die Metapher aus der Sprachwissenschaftsperspektive als Übersetzungsproblem behandeln, doch der großen Reihe von literarisch orientierten Erwägungen gegenüber gehören sie zu dem Bereich, auf dem noch manches zu erforschen bleibt. Und so erscheint der neue Band der *Danziger Beiträge zur Germanistik*, dessen Autor, Paweł Bał, sich viel Mühe gab, um das Phänomen der Metapher in Aphorismen und Gedichten als Übersetzungsproblem darzustellen.

Der Forscher ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanistik an der Universität zu Rzeszów. In seinem aufschlussreichen Unterfangen analysiert er die Spezifik der metaphorischen Einheiten an konkreten, aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzten Beispielen. Zu der methodologischen Reflexion diente ihm das aphoristische Schaffen von Stanisław Jerzy Lec (1909–1966), einem polnischen Satiriker und Paradoxmeister, der durch seine literarische Tätigkeit auch in Deutschland bekannt wurde, sowie das poetische Werk von Wisława Szymborska (1923), die seit der Zeit der Nobelpreisverleihung (1996) in der Literaturwelt als eine große europäische Humanistin bezeichnet wird. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass die Werke der beiden Autoren von Karl Dedecius übertragen wurden, einem unübertrefflichen Vertreter der polnischen Literatur in den deutschsprachigen